

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
 in loco:
 Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
 Halbjährig . . . 5 „ — „
 Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
 Monatlich . . . — „ 85 „
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
 Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
 im Inland:
 Ganzjährig . . . 7 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
 im Ausland:
 Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
 Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrancirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
 werden in der Administration dieses Blattes (Rintergasse 9) angenommen;
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Hassenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Hassenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
 Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5. B., incl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stiel, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 162.

Sermannstadt, Sonntag den 16. Juli 1899.

115. Jahrgang.

Vacanen.

Am 12. d. kam in beiden Häusern des Reichstages zur Verlesung das königliche Rescript, womit das Parlament bis 28. September vertagt wird. Die Abgeordneten haben nun dreihalb Monate Vacanen und können von den Mühen des abgelaufenen Parlamentsjahres ausruhen.

Dieses Jahr gehört zu den aufregendsten. Es ist überflüssig, sich in einem Rückblick auf dasselbe einzulassen; die Erinnerung an die Ereignisse, die sich abgespielt haben, lebt ja noch in voller Frische; Trost gewährt, daß das Resultat des Jahres klar, werthvoll und vor Allem ein beruhigendes ist.

Das Jahr 1899 brachte das Cabinet Széll, welches den Frieden schuf, Dank welchem das Abgeordnetenhaus seine Ferien so beginnen kann, daß alle schwebenden Fragen erledigt sind und für die Herbstcampagne nichts emporklebt, was als Rückstand bezeichnet werden könnte.

Geordnete Verhältnisse im öffentlichen Leben: das ist heute der charakteristische Zug der ungarischen Politik. Die Parteien beurtheilen mit gegenseitiger Achtung ihre politischen Bestrebungen und alle zollen Anerkennung der Regierung Koloman Széll's, die durch ihre patriotische Haltung, unerschütterliche Schöpfungskraft und Gesetzesachtung im ganzen Lande Veruhigung bewirkt hat.

Der größte Erfolg des jetzigen Jahres ist aber die endgiltige und gesetzliche Regelung der Beziehungen zu Oesterreich. Vier Jahre lang lastete diese Angelegenheit wie ein Alpdrücken auf der ungarischen Politik und behinderte die inneren Reformarbeiten, die von der liberalen Politik geplant waren, hemmte die wirtschaftliche Entwicklung des Landes und vergiftete die öffentliche Stimmung. Es wird ein unvergänglich Ruhm Koloman Széll's sein, das Land von diesem Alpdrücken in einer Weise befreit zu haben, daß er kein vitales Interesse opferte, auf kein einziges Recht verzichtete, sondern dem Leben den Ausgleich so übergab, wie denselben die ungarische Regierung ursprünglich contemplirt hatte.

Jedermann weiß, welche Selbstaufopferung, welche Kämpfe, welche bittere Verhandlungen, welche Schweiß, welche aufreibende Arbeit erforderlich waren, um zu dem errungenen Erfolg zu gelangen. Alle Kreise, die sich mit Politik befassen und die einzelnen Phasen der Ausgleichsverhandlungen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten, wissen es nur zu wohl. Doch handelte es sich dabei um des Landes Wohl, und deshalb schenkte Koloman Széll keine Mühe und gönnte sich selbst keine Ruhe. Mit ihm theilte sich das Abgeordnetenhaus redlich in der Arbeit Mühen und wir zollen nur dem Gebot der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit die gebührende Anerkennung, wenn wir den entsprechenden Anteil am Ruhme des Erfolges dem gesetzgebenden Körper zuwenden. Mit patriotischer Bereitwilligkeit, unter Beachtung der Eigenarten der Verhältnisse und Respektion des Pactes, hat das Abgeordnetenhaus mit auf hohem Niveau sich bewegender Debatte und principielle Integrität die Ausgleichsvorlagen beraten und deren endgiltige Abwicklung ermöglicht. Regierung und Parlament, Regierungspartei und Opposition haben, wenn auch auf verschiedener Basis, für das gemeinsame Ziel zusammengewirkt und damit eine neue, schönere Moral geschaffen, gleichsam die alten Traditionen belebt, mit welchen Franz Deak's lebender Geist den Vertretungskörper durchdrungen hat.

Die Ruhe haben das Abgeordnetenhaus und Koloman Széll eifrig verdient. Die Abgeordneten sind wohl in der Lage, dieselbe bis zum Herbst zu genießen, allein Koloman Széll kennt keine Rast auf seinem vornehmen, doch verantwortungsvollen Posten. In seiner Eigenschaft als Cabinetschef und Minister des Inneren bringen ihm auch die Ferien nur Arbeit; er muß das Material für die Herbstberatungen, für die Delegationen die Angelegenheit der Quote, dann das nächstjährige Budget und die zahlreichen wichtigen Vorlagen vorbereiten, deren Erledigung durch die Gesetzgebung erfolgen soll.

Seiner harter daher keine Ruhe. Was ihn aber für seine selbstlose, angestrengte Thätigkeit entschädigen kann, das ist die grenzenlose Popularität, die noch keinen ungarischen Staatsmann so umstrahlte, wie ihn, — das ist die begeisterte Achtung, die seiner hervorragenden Individualität entgegengebracht wird und der Dank des Landes, mit dem seine phänomenalen Dienste gelohnt werden.

Freiherr Dipauli über den Ausgleich.

Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht in der Rubrik „Handel, Industrie, Verkehr und Landwirtschaft“ das folgende Communiqué:

Gegenüber den verschiedenen Blätterstimmen, die sich mit der neuen Rede des Herrn Handelsministers im Industrie-Rathes befaßten, ist festzustellen, daß der Herr Handelsminister Freiherr Dipauli es nicht nöthig hat, das, was er thatsächlich gesprochen hat, zu dementiren oder eine mißverständliche Auffassung der Mitglieder des Industrie-Rathes richtigzustellen, denn die Ausführungen des Herrn Ministers, deren Fassung eine irrthümliche Auslegung ausschloß, geben ihrem Inhalte nach keinerlei Anlaß, den Standpunkt des Herrn Handelsministers neuerlich zu betonen, daß er sich jederzeit bewußt war und bewußt ist, daß die österreichische Regierung sich zur vollen Reciprocität der mit Ungarn geschlossenen Vereinbarungen verpflichtet hat und diese Reciprocität selbstverständlich auch in allen Punkten loyal einhalten wird. Wohl aber muß die durchaus nicht authentische Wiedergabe der vertraulichen Äußerungen des Herrn Ministers, wie sie in einem wöchentlich erscheinenden Fachblatt zuerst auftauchten, als unvollständig, zum Theile aus dem Zusammenhange gerissen und daher auch theilweise nicht ganz richtig bezeichnet werden. Es ist den Thatsachen nicht entsprechend, daß Freiherr Dipauli die Vereinbarungen als einen schlechten Ausgleich hingestellt habe, im Gegentheil wies der Herr Minister ausdrücklich auf die Vorteile der getroffenen Vereinbarungen hin, was auch, nach der Mittheilung der „Neuen freien Presse“ vom 3. d. M., von der Mehrzahl der Mitglieder des Industrie-Rathes zustimmend zur Kenntnis genommen worden sein soll. Daß Freiherr Dipauli offen und loyal auch ebenso jene Punkte zur Besprechung brachte, die für Oesterreich weniger vortheilhaft sind und die bei einem Compromißwerke wohl nicht fehlen können, zeigt allerdings, daß er sich über die Tragweite des Uebereinkommens nicht getäuscht hat — aber auch nicht täuschen wollte. Mit besonderem Vergnügen möchten wir noch constatiren, daß die „wirklichen“ Äußerungen des Herrn Handelsministers Freiherrn Dipauli sich sogar völlig wörtlich decken mit der Auffassung, die in der Rede des Herrn ungarischen Minister-Präsidenten im Magnatenhause vom 11. d. M. in den Sähen auslief: „Ich glaube nicht, daß zwischen den beiden Staaten ein derartiger Interessens-Gegenstoß besteht, daß diese Interessen in ihrer Totalität keiner Ausgleichung fähig wären, die beiden Wirtschaftskreise sind vielmehr unter den gegenwärtigen Zoll- und Handelsverhältnissen berufen, einander zu ergänzen.“

Attentat auf König Milan.

Wien, 13. Juli.

Der „Pol. Corr.“ gehen aus Belgrad über das Attentat auf König Milan folgende Mittheilungen zu:
 Wie es scheint, haben die Behörden alle Fäden der Verschwörung, deren Werkzeug Knezevic war, in den Händen. Knezevic, der anfangs seine Angaben etwas zögernd machte, allmählig jedoch alle Zurückhaltung fallen ließ, hat bezüglich der meisten in Betracht kommenden Einzelheiten in Bezug auf die in die Verschwörung verwickelten Personen, die Zusammenkünfte zur Feststellung des Attentatsplanes u. s. w. reichlich Aufschlüsse ertheilt. Die in der auswärtigen Presse hier und da auftauchenden Zweifel bezüglich des politischen Charakters des auf König Milan unternommenen Mordanschlags werden von unterrichteter Seite als durchaus ungerechtfertigt erklärt, insbesondere aber wird die Combination, daß das ganze Attentat vielleicht angezettelt worden sei, um die Möglichkeit zur Verfolgung der radicalen Führer zu gewinnen, abgelesen von der Gefährlichkeit dieser Zumuthung, als absurd bezeichnet. Es ist auch eine ganz falsche Ansicht, wenn man glaubt, daß die Behörden die durch das Attentat gegebenen Umstände auszunützen, um eine möglichst große Anzahl radicaler Personen unschädlich zu machen. Es werden vielmehr ausschließlich solche Personen in Haft genommen, bezüglich deren der dringende Verdacht vorliegt, daß sie mehr oder minder direct in die aufgedeckte Verschwörung verwickelt waren. Es wird versichert, daß überhaupt der Verlauf des Proceßverfahrens nicht durch politische Tendenzen beeinflusst werden wird. Eine besondere Hervorhebung unter den in Folge des Attentats stattgehabten Kundgebungen der Loyalität verdient die Huldigung, welche die Belgrader Garnison dem Obercommandanten dargebracht hat. Der Charakter dieser Dation bildete die kräftigste Widerlegung gewisser in ausländischen Blättern enthaltenen Andeutungen, wonach die Treue des Heeres für die Dynastie in's Schwanken geraten wäre. Jeder, der mit serbischen Soldaten in Berührung kommt und insbesondere wer mit serbischen Officieren verkehrt, muß vielmehr die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die dynastische Loyalität der Armee über jeden Zweifel erhaben ist. Diese Treue hat sich auch bei den jetzigen militärischen Kundgebungen für das Königshaus in imponirender Weise bewährt.

Italien nach dem Sessionschluß.

Rom, 11. Juli.

Die Session der Kammer ist geschlossen, aber dieser Ausweg aus einer unhalbbaren Lage war nur ein Verzweigungsmittel, eine Maßregel, die viele böse Seiten aufweist. In der That seit dem 1. Juli finden fast täglich Ministerräthe statt, um die große Zahl notwendiger Gesetze, die schon halb beraten waren, durch den Sessionschluß aber null und nichtig wurden, mittelst administrativer Notverordnungen durchzuführen. So verläßt das Ministerium immer mehr die parlamentarische Basis, ohne jedoch für dieses exceptionelle Vorgehen höhere Nothwendigkeiten zur Begründung anführen zu können. Einen schlechten Eindruck hat es auch gemacht, daß der erste Gedanke des Premierministers nur der gewesen ist, die Häupter der Opposition mit dem Augenblicke zu bestrafen, wo sie durch den Sessionschluß ihre Immunität verloren. Doch dabei machte sie in vielen Fällen die Rechnung ohne den Wirth; denn viele socialistische Abgeordnete, welche General-Parlament richtig tagierten, hatten sich rechtzeitig durch die Flucht in's Ausland in Sicherheit gebracht, während andere, die, wie Andrea Costa, das Haupt der socialistischen Partei, in Rom blieben, Bellouz offenbar zu viel Gerechtigkeitssinn zutrauten. Costa glaubte sich zudem geschützt; denn erpens konnte er die öffentliche Promulgation des Sessionschlusses abwarten, und dann lag gegen ihn nur eine Verurtheilung wegen Preßvergehens zu 6 Monaten vor, die er im Jahre 1894 erlitten hatte, die aber seiner und auch anderer Leute Meinung nach in der Zwischenzeit durch verschiedene

Feuilleton.

Verklungene Pfade.

Roman von Gustav Söder.

(17. Fortsetzung.)

Da ihm Schweigen auferlegt war, so wandte sich Schrott jetzt dem am Boden liegenden Schatz zu, der in einem Haufen Goldstücken bestand, verbarb dieselben in seinen Taschen und löschte das Licht, um keinen Verdacht zu erregen. Erst als die Morgenhehle durch die Fenster schimmerte, wagte er das Geschenk Epiphania's näher zu betrachten, indem er jedes Goldstück einzeln aus der Tasche zog. Das war in der That ein alter Schatz, der wohl seit mehreren Menschenaltern im Verborgenen geruht haben mochte, denn es gab darunter Goldgulden aus dem vierzehnten, fünfzehnten und sechzehnten Jahrhundert, braunschweigische und lüneburgische Andreaskulden aus dem Jahre 1470, unter Karl dem Kühnen geschlagen, alte spanische Goldmünzen, worunter eine Krone von 1497, eine Bistole von 1537 und die ebenfalls sehr ehrwürdige Dublone, ferner fand sich da der alte englische Noble, die venetianische Zechine und sogar altrömische Goldstücke mit den Bildnissen der Kaiser Aurelian, Probus, Diocletian und Marc Aurel enthielt der geheimnißvolle Schatz, dessen Betrachtung den staunenden Besitzer beschäftigte, bis Orlando erwachte.

Er erkundigte sich, ob die Nacht ruhig verlaufen sei. Schrott war ein Feind der Alge, dennoch erwiderte er: „Es hat sich nichts Bedächtiges ereignet.“ Er glaubte, diese Auskunft mit gutem Gewissen geben zu können, denn das seltsame Ereigniß dieser Nacht hatte mit der feineren Wachsamkeit unvertrauten Sicherheit des Hauses nichts zu schaffen. Ueber das Verschwinden der Giebelpuppe zu sprechen, hielt er für eine Verletzung des Geheimnisses. Er wollte nichts davon gemerkt haben und diese Entdeckung dem Maler

selbst überlassen, dem er nur für die Gefahren verantwortlich war, die dem Hause von außen her drohen konnten.

„Soll ich heute Abend wiederkommen?“ fragte er.
 „Es wird nicht nöthig sein,“ gab Orlando zur Antwort und entließ ihn.
 Orlando glaubte in Schrott's Benehmen eine gewisse Besorgnis bemerkt zu haben, die ihm verdächtig erschien. Kaum sah er sich allein, als er auf die alte Wanduhr zurat. Er hatte dies gestern ebenfalls gethan, aber nicht mit dieser unruhigen, ja argwöhnischen Hast, wie jetzt.
 Der Kasten, in welchem sich die Uhrgewichte befanden, ließ sich wie eine Thüre öffnen. Orlando warf einen raschen Blick in's Innere und schien befriedigt, als er auf dem Boden des Kastens eine ziemlich große Schatulle von Ebenholz gewahrte. Er bückte sich, um sie an dem Handgriff des Deckels emporzuheben. Aber statt der Schatulle hob sich nur der Deckel. Das zierliche Schloß, welches Rastlöcher und Dedel zusammenhielt, war erbrochen, und unter dem Veklenen kam eine Menge kleiner Fächer zum Vorschein, deren jedes eine Inschrift trug. Die Fächer waren sämmtlich leer.
 „Was soll ich davon denken?“ rief Orlando befüßt, indem er die Schatulle mit beiden Händen packte und auf den Tisch stellte. „Erbrochen! — und die Fächer vollständig leer!“

Orlando hob das ganze Fach, von dem die kleinen Fächer nur Unterabtheilungen bildeten, heraus und fand auch das zweite, darunter befindliche leer. Ebenso ein drittes. Ehe er auch dieses dritte emporhob, zögerte er eine Weile, als fürchte er eine schreckliche Entdeckung. Endlich ermannte er sich, auch das letzte Fach herauszunehmen. Als er aber nichts, als den leeren, glatt polirten Boden erblickte, taumelte er zurück und stand eine Weile ganz erscharrt.

„Sollte und Teufel! Der Mann, bei dessen Ehrlichkeit ich Schutz suchte — selbst ein Schurke, ein Dieb!“ rief er und wollte dem Geister jeder nachspringen, besann sich aber, da er noch nicht zum Ausgehen angekleidet war. Er stürzte in sein Zimmer zurück, warf sich in seine Kleider und stürzte auf die menschenleere Straße, denn es war sehr früh und im Hause selbst außer ihm noch Niemand auf. Untermwegs kamen ihm Zweifel, daß er den Dieb in seiner Wohnung antreffen werde. Hier war das viel-

gliederige Organ der Polizei das einzig wirksame Mittel und so zog er vor, seine Schritte nach der Polizeidirection zu lenken, wo er vor dem rasch herbeigerufenen Polizei-Actuar Folgendes zur Anzeige brachte:

„Er hatte vor einiger Zeit ein Hypothek von fünfzigtausend Thalern zurückbezahlt erhalten, welche auf einen anderen Grundbesitz übergeben sollte. Der Termin zur Lösung der auf dem letzteren noch haftenden Hypothek, an deren Stelle Orlando's Capital treten sollte, lief in einigen Tagen ab. Er war somit genöthigt, die Summe bis dahin in seinem Cassenschrank zu verwahren. Seit gestern vermißte er den Schlüssel zu diesem Schranke. Er wußte, daß er ihn weder verlegt, noch verloren hatte; der Schlüssel konnte ihm nur entwendet worden sein.“

Das unbegreifliche Verschwinden des Schlüssels, gerade zu einer Zeit, wo er eine so große Summe aufbewahrte, erschien ihm verdächtig. Er hielt sein Geld im Cassenschrank nicht mehr für sicher und beschloß, es für die wenigen Tage, welche bis zum Ablauf des Termins noch übrig waren, an einem anderen Orte zu verbergen und einen fähigen Wächter darüber zu setzen. Diesen glaubte er in der Person Schrott's gefunden zu haben. Um ihm nicht gerade zu sagen, um was es sich handelte, schickte Orlando vor, es seien in der nächsten Nachbarschaft einige Diebstähle verübt worden, die ihn bei der zugänglichen Lage seiner Wohnung zur Vorsicht mahnten. Er besaß eine Sammlung alter Goldmünzen, welche in einer zu diesem Zweck passenden Schatulle aufbewahrt wurden. In dieser Schatulle brachte er die fünfzigtausend Thaler unter, welche aus großen Banknoten bestanden und zwischen dem Boden und der untersten Fachabtheilung bequem Platz fanden. Die Schatulle mit ihrem Inhalte verberg er in seinem Atelier in der alten Wanduhr, wo, nach seinem Ermessen wenigstens, Niemand eine so bedeutende Summe vermuten konnte. Er hatte am Tage das Atelier seinen Augenblick verlassen, ohne es vorher sorgfältig zu verschließen. Während der Nacht hatte Schrott darin gewacht. Eifersüchtig war der Inhalt der Schatulle von Orlando noch in bester Ordnung befunden worden. Als er heute, nach Schrott's Entfernung nachgesehen, war die Schatulle erbrochen und nicht nur der fünfzigtausend Thaler, sondern auch sämmtlicher Goldmünzen beraubt, die neben jener Summe einen verschwindenden Werth besaßen.

Amnestien auf einen Monat reducirt worden war. Aber die Regierung respectierte Costa's Ausbarrten nicht. Noch ehe der Schluß der Session in der „Gazzetta Ufficiale“ veröffentlicht war, ließ sie Costa vor den Thüren des Parlaments verhaften und, unbekümmert um die Amnestien, als gemeinen Verbrecher fesseln, indem sie sich eines Paragraphen bediente, wonach jeder, der über sechs Monate Strafe erduldet, als gemeiner Verbrecher behandelt werden soll — und Costa wurde 1894 zu sechs Monaten und fünf Tagen verurtheilt. Auch im Gefängniß von Bologna mußte Costa sich trotz aller Proteste die Behandlung der Gemeinen gefallen lassen. Obiective Leute finden ein solches Vorgehen einer Regierung, die stark sein will, unwürdig, ja sie meinen, ein Minister, der Neu-Italien vertritt, dessen Vorkämpfer ihren Kampf für die Einheit mit der Polizeiwillkür der Bourbonen und der päpstlichen Regierung entschuldigen, sollte etwas vorfichtiger sein, und sich nicht dem Verdachte aussetzen, als suche er sich durch kleinliche persönliche Rache für einen politischen Mißerfolg zu entschädigen.

Die zweite Regierungsjahre nach dem Sessionsschluß war, einen Robus zu finden, um denjenigen socialistischen Abgeordneten gerichtlich beizukommen, die in der großen Faustschlacht die Abstimmungen umgekehrt hatten. Aber erst nach langem Suchen und nach gründlicher Polemik unter den Rechtsgelehrten fand man endlich zwei Paragraphen, auf Grund derer man gegen Brambilla, Defelice, Morgari und Bissolati vorgehen zu können glaubt. Die Strafen, welche diese übrigens einer weiten Auslegung unterworfenen Paragraphen vorzehen, variiren von drei bis dreißig Monaten Gefängniß.

Jetzt erst fand Belloung Zeit, sich mit der Hauptfrage zu beschäftigen, nämlich mit den sogenannten „Vorbeugungsmaßregeln“, um welche der große Obstructionskampf entbrannt war. Am 30. Juni wurde die Session geschlossen, am selben Tage erließ aber auch die Stilletheilung des Decrets vom 1. Juli 1898, welches der Regierung provisorisch discretionäre Vollmachten gab. Bis zum 20. Juli also war der Staat schußlos; denn erst am 20. Juli soll das neue Decret in Kraft treten, welches den Kern der „Vorbeugungsmaßregeln“ enthält. Aber die Intelligenz des Landes und der Kammer hatte dieses Decret als ungesetzlich und verfassungswidrig bezeichnet, und dazu besteht die Auffassung zu Recht, daß kein Richter ein Decret zum Substrat seines Urtheils machen kann, wenn es nicht von Kammer und Senat nachträglich gebilligt worden ist. In diesem Dilemma beschloß der Ministerrath, es den Richtern zu überlassen, ob sie in dem Umfange, daß die Kammer mit großer Mehrheit das Decret an die Commission verwies, es also indirect gebilligt, und die Commission es angenommen hatte, eine mittelbare Legalisirung durch einen Zweig der Volksvertretung erbliden wollen, oder nicht. Da möchte man mit Recht sagen „tant de bruit pour une omelette“ und zu dem berechtigten Zweifel kommen, ob es denn nöthig war, daß die Regierung mit solcher Hastnichtigkeit auf diesen Polizeigesetzen bestand, die sie jetzt selbst dem discretionären Ermessen der Richter preisgibt, freilich nicht mit allzu großer Freude.

Ueberhaupt viel Freude hat die Regierung nach dem Sessionsschluß nicht gehabt; denn ihr sogenannter Sieg über die widerspenstige Kammer — wenn man deren Schließung als Sieg auffassen will — wurde durch zwei politische Prozesse stark getrübt, die den Proceß gegen die angeblichen Mithäufigen des Attentäters Acciarito und den Proceß Bescetti. Bekanntlich fand im April 1898 ein Verordnungsversuch auf König Umberto statt. Seit der Zeit müht sich die Polizei, ein Complot zu finden, was ihr aber nie gelingen wollte: denn zweimal mußten die als verdächtig eingezogenen „Freunde“ Acciarito's auf Antrag des Staatsanwalts entlassen werden. Da verfiel die Polizei auf ein anderes Mittel, das aus den Zeiten der Bourbonen herzustammen scheint. Der Director des Zuchthaus von Santo Stefano machte sich an Acciarito heran und ließ ihm insinuiren, daß er begnadigt werde, wenn er seine Mithäufigen nennen würde. Vorurtheile muß ich, daß Acciarito durch die Einzelhaft in dunkler Zelle und durch schlechte Kost physisch und psychisch schon stark heruntergekommen war. Als der Attentäter fest blieb, nahm der Director einen anderen Galeerenhäftling vor, und versprach diesem die Freiheit, wenn er Acciarito zum Reden bringe. Der Spion wurde Acciarito's Zellenschwabe, gab sich als Anarchist aus und band in einem sorgfältigen Versteck — mittels Telegraphie durch Klopfen an die Zwischenwand — dem halb blödsinnigen Acciarito die schauerlichsten Rächen auf. Ueber dessen Antworten berichtete er täglich in langen Briefen an den Director. Schließlich erfuhr er das Märchen, daß Acciarito während seiner Gefangenschaft Vater geworden war, die Polizei aber den Sohn tödten wollte, damit, wenn er herangewachsen wäre, er den Vater nicht räche. Das schlug durch. In Acciarito erwachte die Lust, sich als Vater zu sehen, er beichtete, und das Wenige, was er beichtend erfuhr, wurde von dem Spion und dem Director zu einer Staatsaction erweitert. So kam es zum Proceß, in welchem alle Nachforschungen des sauberen Directors enthüllt wurden. Acciarito aber selbst erfuhr, daß seine Vater-schaft nur eine Lüge, und daß der Brief, in welchem seine Geliebte ihm ihr Glend nach der Geburt des Sohnes klagte, total gefälscht sei. Daraufhin brach er in Wuthkrämpfe aus und zog Alles zurück, was er gefunden hatte. Das Publicum warnte, die Sitzungen protestirten, und die Verteidiger erklärten plötzlich, sie würden ihr Amt niederlegen, wenn der Gerichtshof nicht eine paphatische Unteruchung Acciarito's verweigere. Def weigerte der Gerichtshof sich. Darauf stritten die Verteidiger. Es wurden Official-verteidiger ernannt, aber auch diese weigerten sich, zu functioniren, so daß der Staatsanwalt selbst beauftragt, den Proceß abzubrechen. Die „Mithäufigen“, die schon seit December in Untersuchungshaft sigen, werden nun noch weiter sigen können, bis die Regierung einen Gerichtshof gefunden

hat, der es besser versteht, den Staat compromittirende Enthaltungen zu verthüllen.

Der zweite Proceß ist vielleicht noch symptomatischer. Bescetti, der socialistische Abgeordnete von Florenz, hatte sich in den Maienruhen von 1898 zu den Vorständen der Arnostraße begeben, um durch Beschäftigungs-anfragen Blutvergießen zu verhindern, was ihm auch gelang. Als aber der Belagerungszustand erklärt war, hielt er es doch für besser, sich der Gnade der Kriegsgerichte zu entziehen. Er entkam glücklich nach Rom, wo er in der Kammer ein Asyl fand, bis er auf einem Kahn auf dem Tiber nach dem Meere und nach Corsica entfliehen konnte. Das Kriegsgericht verurtheilte ihn zu zehn Jahren Kerker auf Grund eines Polizeirapports, daß er auferziehende Reden gehalten hätte. Nach dem Aufhören des Belagerungszustandes lehnte Bescetti freiwillig nach Florenz zurück und stellte sich dem Gericht. Es fand ein neuer Proceß statt, diesmal vor dem bürgerlichen Gerichte — und Mittwoch, 5. Juli, sprachen die Geschworenen den „Aufwiegler“ frei. Ganz erbauliche Dinge förderte der Proceß zu Tage, u. A. daß in Florenz gar kein Aufruhr stattgefunden, sondern die Gemäßigten, welche für die kommenden Stadt wählen die Radicales und Socialisten diecreditiren wollten, in falschen Telegrammen an die Regierung von Rebellion und Revolution gesprochen hatten, so daß der erstreckte Rudini den Belagerungszustand verkündete. Um diese Maßregel nachträglich vor dem Publicum zu rechtfertigen, erfuhr man den Proceß Bescetti. Ein Commentar ist wohl überflüssig, aber welches Streiflicht wirft der zweite Proceß auf Italien? Wenn es genügt, daß ein Abgeordneter mit hohem Namen an das Haupt des Ministeriums telegraphirt, der Präfect der Provinz sei kraftlos und der Lage nicht gewachsen, um dem Präfecten zum plötzlichen Amtverlaß zu veranlassen, — und wenn man bedenkt, daß die gemäßigste Partei in Florenz nur deshalb so frohlockt mit den höchsten Ämtern der Verwaltung des Staates spielte, um sich die Herrschaft in der Stadtverwaltung zu sichern, so kann man mit Recht sagen, daß das heutige Italien nur äußerlich modern ist, und daß es im Grunde immer noch im Mittelalter lebt, wo ja auch der Kampf in den Städten und von Stadt gegen Stadt das gesammte politische Leben ausfüllte. Und was soll man von einer Polizei sagen, die sich dreißig in den Dienst einer städtischen Partei stellt, einen solchen Rapport erfindet, der einen Einzelhändler für zehn Jahre in den Kerker sührt, und das Alles nur, um vor der Welt die Fiktion des Aufbruchzustandes aufrechtzuerhalten? Wie damals Rudini sich täuschen ließ, so kann es auch Belloung vorkommenden Falles passieren; denn auch er hat im Kampfe mit den Parlamentariergruppen ganz den Blick für das Land verloren. Auch er treibt nur noch Eintagspolitik, so daß es fast den Anschein hat, als ob auch für ihn das höchste politische Interesse nur der Wunsch bilde, sich im Amte zu halten. Und doch hatte seine Regierung so vielerprechend begonnen.

In der Folge wird es sich zeigen, wie Belloung mit solcher Politik die Schwierigkeiten besiegen wird, die er sich selbst geschaffen hat. B. Z.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 15. Juli.

Vom 13. d. M. wird aus Budapest geschrieben: Finanzminister Lobianz Lutzacs hat sich gestern Abends in einer Privatangelegenheit nach Wien begeben, kehrt aber schon morgen früh hierher zurück. Die Nachricht eines Abendblattes, als ob seine Anwesenheit in Wien mit der Perfectierung des Ausgleichs zusammenhänge und daß auch Ministerpräsident Koloman Széll sich zu diesem Zwecke nach Wien und von dort nach Triest begeben wird, ist, wie officiöserweise berichtet wird, vollkommen unbegründet. Die Durchführung des Ausgleichs ist, wie bekannt, vollkommen in's Reine gebracht, und wenn der Ministerpräsident morgen Budapest für einige Tage verläßt, so geschieht dies nur, um sich nach Ratot zu begeben, wo er aber die Regierungsgeschäfte ununterbrochen leiten wird, da er sich sämtliche Acten nachdenen läßt. Von Ratot wird der Ministerpräsident sich ebenfalls nach Budapest zurückbegeben. Eine Reise nach Triest ist nicht in Aussicht genommen.

Ueber die viel ventilirte Frage der Einstellung der Passivität der Rumänen wird auch „Ref. Lit.“ aus Bukarest von wohlinformirter Seite Folgendes gemeldet: So sehr sich auch einzelne Personen in Ungarn bemühen mögen, in der öffentlichen Meinung den Glauben an die dacorumänischen Aspirationen der rumänischen Regierung zu verbreiten, wird es doch Niemandem gelingen, auch nur eine einzige Thatfache anzuführen, welche als ein Eingreifen der rumänischen Regierung oder der ihr nahe stehenden Persönlichkeiten von Ansehen und Bedeutung gebauet werden könnte. Die von Demeter Sturdza in den Jahren 1892/94 betretene Bahn der nationalistischen Agitation, welche später er selbst als Ministerpräsident mit der Einbuße seiner Popularität unterdrücken mußte und die seinen Sturz herbeiführte, war eine zu bereite Warnung, als daß seine Nachfolger diese unbedacht lassen würden. Auch ist die kritische Situation des Staatschages, welche die Regierung von ihrer Vorgängerin geerbt hat und die durch die drohende Hungersnoth noch verschärft wird, gewiß kein Anreiz für die Regierung, einzelnen Exaltados oder professionellen Agitatoren zuliebe Gelder für die Agitation in Ungarn herzugeben. Den Agitatoren ist aber die Vertheilung aus dem Agitationsfond die Hauptsache. Wird diese verweigert, so hat auch in Bukarest die siebenbürgische Rumänenfrage so ziemlich aufgehört, zu existiren.

Die „Karolai Listy“ bringen eine Zuschrift aus Abgeordnetenkreisen, in welcher die Gerichte demantirt werden, daß die vom Landtage beschlossenen Gesetze über die Sprachverhältnisse bei den autonomen Behörden und den Minoritätenschulen nicht zur Sanction vorgelegt wurden. Die Frage der Erlöschung eines Sprachgesetzes auf Grund des §. 14 sei nicht actual. Das Gesetz ist noch gar nicht fertig. Die Zuschrift schließt: Entweder wird erfüllt, was versprochen wurde, oder es müssen die Fronten geändert werden. Die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Stande der Dinge erfülle nicht nur das Volk, sondern auch die Abgeordneten, welche einsehen, daß die jetzigen Zustände nicht weiter aufrechtzuerhalten sind.

Der Reichsraths-Abgeordnete Girmayr kündigte in einer Wähler-versammlung in Adlersburg an, daß es wegen der mißbräuchlichen Anwendung des Nothverordnungsrechtes des §. 14 seitens der Regierung in der Absicht der deutschen Abgeordneten liege, die Einberufung des Reichsrathes die Delegationswahlen zu verhindern, welche unter den heutigen Verhältnissen nur im Interesse der Regierung gelegen seien.

Das Telegramm des Kaisers an seinen früheren Gesandten Ginzpeter in Viesitz wird vielfach commentirt. Die Versicherung des Kaisers, daß er seinen Willen mit unzugänglichem Willen fortsetzen werde, wird auf die Zuchthausvorlage bezogen, die in Viesitz zuerst angekündigt worden ist. Aber in derselben Rede hatte der Kaiser auch vom Schutze des Handels und der Industrie gesprochen, womit er indirect die Canalvorlage vertheidigt. Es wird behauptet die Depesche als ernste Mahnung an die Gegner der Canalvorlage aufgefaßt.

Gegenüber den französischen Meldungen, daß man französischerseits Frankreichs directe Vorschläge machen wolle, um ein gemeinsames Vorgehen Frankreichs mit Deutschland herbeizuführen für den Fall, daß England Transvaal angreifen sollte, erklärt, wahrscheinlich officiö, die „Königliche Zeitung“: Deutschland hege keineswegs die Absicht, zwischen England und Transvaal einzuschreiten, oder ein auf die Einmischung der Großmächte gerichtetes Vorgehen anzuregen. Uebrigens seien die Aussichten auf Erhaltung des Friedens nicht so schlecht, daß man den Krieg zwischen England und Transvaal als unvermeidlich betrachten müsse. „Echo de Paris“ will wissen, daß die Anwesenheit des deutschen Reichskanzlers in Paris nicht zufällig mit dem Gerüchte von der bevorstehenden

Reise des Kaisers Wilhelm nach Frankreich zusammenfalle. Das Blatt glaubt, daß die Regierung im Princip mit der Eventualität einer solchen Reise einverstanden ist.

Die Initiative, welche Kaiser Wilhelm II. jüngst zu einem Austausch von Freundschaften mit Frankreich ergriff, wird in Petersburg entschieden sympathisch aufgenommen. Die Vernehmung der Friedensgarantien, die in der Anbahnung freundlicher Beziehungen zwischen Berlin und Paris liegen würde, könnte in Rußland, dessen Monarch die Sicherung des Weltfriedens auf alle Weise zu erreichen sucht, nur mit Gungthigung begrüßt werden. Ein gebessertes Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich würde auch den Interessen Rußlands in Europa, wie in Ostasien entsprechen. Der Schritt, den der Deutsche Kaiser in Bergen unternahm, findet daher in Petersburg, ohne daß man dessen Wirkung überschätzen würde, allen Beifall.

Local- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 15. Juli.

(Begrüßung.) Ministerpräsident Koloman Széll hat am 9. d. aus Székely-Udvarhely nachstehende telegraphische Begrüßung erhalten: „Die Nationalpartei des Udvarhelyer Comitats und der Stadt Székely-Udvarhely, welche sich in ihrer heutigen Versammlung auf Grund des Programms Ew. Excellenz nach der Antrittsrede des Obergesangs Arthur Hollaty mit der liberalen Partei des Udvarhelyer Comitats vereinigte, begrüßt aus diesem Anlasse Ew. Excellenz als den Ritter der Vereinfassung und als den weisen Führer der Nation mit patriotischer Ehrerbietung. Albert Török, Präsident, Armin Konecs, Schriftführer.“

Der Ministerpräsident hat in einem Schreiben de dato 12. Juli, Budapest, Folgendes erwidert: „Geehrter Herr Präsident! Ihre im Namen der liberalen Partei des Udvarhelyer Comitats und der Stadt Székely-Udvarhely an mich gerichtete Begrüßungsdepesche hat sehr angenehme Gefühle in mir erweckt. Die Worte der Anerkennung, mit welcher Sie meine Politik und mein bisheriges Wirken zu billigen die Güte hatten, gemahnen mir die Bürgschaft Ihrer weiteren Unterstützung, auf welche ich beglückt erfolgreicher Erfüllung meiner schwierigen Aufgaben auch zählen. Wollen Sie meinen warmen Dank für die mir überaus werthvolle Begrüßung gegenüber unseren dortigen Parteimitgliedern verholmeschen. Mit besonderer Achtung — Széll m. p.“

(Ernennungen.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den diplomirten Förster Alajos Szepesly zum Förster-Candidaten im Bezirke des Wahlbäcker f. Forstamtes ernannt.

Der Präsident der Marosvásarhelyer k. Gerichtsstafel hat die ab-solvirten Rechtslehrer Josef Finta, Stefan Szab zu beforderten, Béla B. Szabo zum unbesoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Beschäftigung.) Das k. ung. Ministerium des Inneren hat die Satzungen des Groß-Saröfer Geseßlichkeits-Vereines unter Z. 66.820 l. J. mit der Einreichungs-Classe versehen.

(Kirchliches.) Das gr.-or. rumänische Metropolitan-Conistorium ist hier zusammengetreten. Morgen findet in der Stadt-pfarre (Steinbergasse) die Weihe des Krader Bischofs Solbis statt.

(Ausgebote beim Standesamt in Sermannstadt.) Josef Schramm, Architect, ev. A. B., und Uebe Dell, ev. A. B. — Josef Kulcsar, Schneidergeselle, röm.-kath., und Josefine Teuerkauf, ev. A. B.

(Wabzüge zwischen Sermannstadt und dem Badoerte Vizakna.) Vom 15. Mai bis 15. September l. J. werden zwischen Sermannstadt und dem Badoerte Vizakna die gemischten Züge Nr. 7313 und 7314 täglich in folgender Weise verkehren: 1. Gemischter Zug Nr. 7313: Abgang von Sermannstadt 3 Uhr Nachmittags; Ankunft beim Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags. — 2. Gemischter Zug Nr. 7314: Abgang vom Wächterhause Nr. 19 in Vizakna 7 Uhr 44 Minuten Abends; Ankunft in Sermannstadt 8 Uhr 18 Minuten Abends.

(Siebenbürgischer Karpathenverein.) Die heutige General-Versammlung dieses Vereines findet Sonntag den 20. August, Vormittags 11 Uhr, in Sermannstadt statt.

(Das arme Justizärar!) Wäre es nicht in Sermannstadt, sondern anderswo vorgekommen, — wir hätten's für undenkbar gehalten. „Sparjamkeit ist die Mutter der Gerechtigkeit“ scheint der Haßspruch des k. ung. Justizärars zu sein. Trotz der im Laufe der Jahre wiederholt bewirkten Ueberstellungen des Sermannstädter k. Bezirksgerichtes aus einer Gasse in die andere ist es den bisherigen Vorsetzungen nicht gelungen, das k. ung. Justizärar zu seiner Ansetzung einiger Sessel für die in den Räumen dieser Abtheilung der Themis tagfahrtsmäßig verkehrenden Parteien zu bewegen; diese können, eigentlich müssen — es wäre denn, daß sie ihre Gütle auf den Boden legen und als Sighalt benötigen wollten — die Verhandlung, selbst wenn dieselbe Stundenlang dauert, stehend mitmachen, weil kein Stuhl vorhanden ist, auf den sie sich während einer Pause mit Erlaubniß des Richters niederlassen könnten. Nun sind die hiesigen Advocaten des viel-jährigen Sitzens müde geworden, und haben unter sich eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis zum Ankauf einiger Sessel für rechtsuchende Leute bestimmt ist. Die Ausdauer des Justizärars hat über die Müdigkeit der klägerischen und geklagten Menschheit einen glänzenden Sieg davongetragen, der um so werthvoller ist, als es ihm — nämlich dem Justizärar keinen Heller Kosten verursacht hat.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 16. d., 7 Uhr Abends, wird eine Abtheilung der 31er Regiments Musik im Sermannsgarten concertiren.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist Sonntag und Donnerstag von 1/2 11 bis 1/2 1 Uhr Vormittags geöffnet. An anderen Tagen kann das Museum nur nach vorhergegangener Anmeldung besichtigt werden.

(In der „Restauration Stadtpark“) wird morgen Sonntag den 16. d. von 7 Uhr Abends angefangen die Brassovianische Musikcapelle bei freiem Eintritt spielen.

(Todesfall.) Stefan Gencsy, k. ung. Finanzrath, Finanz-Verwaltungs-Ausschusses und Ehrenbürger der Stadt Révabasarhely, ist am 13. d. M. nach langem schweren Leiden im 57. Lebensjahre gestorben.

(Südbungarische Lehrer in Siebenbürgen.) Eine Gruppe von 120 Mitgliedern des südbungarischen Lehrerverbandes kam am 12. d. auf einer Rundreise durch Siebenbürgen in Déva an. Die südbungarischen Lehrer, die vorerst die historischen Denkmäler des Hunyader Comitats besichtigen wollen, wurden in Déva vom Bürgermeister und von einer tausend-löpfigen Menge herzlich begrüßt. Von Déva begaben sich die Lehrer nach Pést, wo sie beim Honvéddenkmale eine Gedenkfeier arrangirten. Von hier begaben sich die Ausflügler zur Ritterburg Johann Hunyaders und zu den Hunyader Eisenwerken.

(Subiläum der Honvéd-Husaren.) Am 1. October d. J. werden es 25 Jahre, daß das Parlament die Errichtung der Honvéd-Husaren-Regimenter votirte. Die Honvéd-Husaren beabsichtigen, dieses Subiläum zu feiern; es hat sich bereits ein Comitö gebildet, welches an der Feststellung des Programms der Feier arbeitet.

(Tod durch eine Ratte.) Eine rüstige Frau, die 66-jährige Gattin des Telegraphenaufsehers Bernhard Kovacs in Temesvár, fand am 12. d. auf ebenjo grauenhafte, wie seltsame Art ihren Tod. Einige Hauswirthinnen veranfaßten im Hofraume eine Jagd nach Ratten. Frau Kovacs, durch den Lärm in den Hof gelockt, nahm ebenfalls einen Besen in die Hand und stellte sich vor einer Oeffnung auf die Dauer. Plötzlich kam

eine riesengroße Ratte zum Vorschein und Frau Kovacs holte aus, um loszuschlagen. Das Thier sprang ihr jedoch mit einem Satz auf die Hand und von da in Folge einer abweichenden Bewegung in's Gesicht, was bei der Frau eine solche Nervenerschütterung verursachte, daß sie auf der Stelle todt zu Boden stürzte. Alle Wiederbelebungsversuche blieben vergebens. Der Arzt constatirte Gehirnschlag als Todesursache.

(Die Rache der Verführten.) In der südbungarischen Ortschaft Munaor nahm ein junges Mädchen furchtbare Rache an ihrem Verführer. Die 16-jährige Flora Petö, das schönste Mädchen im Dorfe, war von dem 46-jährigen Josim Dar, einem Witwer, verführt worden. Er weigerte sich, sie zu heiraten, und die Verlassene schwor ihm nun furchtbare Rache. Am 12. d. Nachts schlich sie sich unbemerkt aus dem Hause ihrer Eltern in das Gehöft Dar's und steckte das Wohnhaus in Brand, worauf sie wieder ihr Bett aufsuchte. Dar war in tiefen Schlaf versunken, so daß er durch den Qualm nicht geweckt wurde. Bis die Dorf-ute zusammenliefen, war das Haus bis auf den Grund niedergebrannt; im Schutte fand man die verkohnte Leiche des Dar. Die Gendarmerie erwarnte die Thäterin schon am nächsten Tage und übergab sie der Gerichtsbehörde. Das Mädchen zeigt sich über das Gelingen ihres Racheplans höchst befriedigt.

(Neueste Sensation.) Es ist fast ungläublich, was heutzutage die Fingertechnik der Kunstler vermag. Das renommierte „Párisi Nagy-Aruház“ (Budapest, Kereposi-ut 38) bietet seinen Kunden eine Vergünstigung, die allgemeine Sensation erregt. Dieses phänomenale Waarenhaus errichtete nämlich ein photographisches Atelier, in welchem nach jeder Photographie ein 60 Centimeter hohes, künstlerisch ausgeführtes Bild angefertigt wird, welches jede Kunde bei einem Einkauf von 10 gratis erhält und wird bloß für den eleganten Papierrahmen (Passe-partout) 1 1/2 berechnet. Es ist zum Staunen, wieviel dies möglich ist, denn das Bild ist so effektiv, daß es 10 werth ist und die Waaren, wie: Galanterie- und Spielwaaren, Porzellan, Glas, Lederwaaren, Eisenmöbel, Herren- und Damenmodewaaren, vollständige Kücheneinrichtungen, Brautgeschenke u. werden sämtlich solid und dabei billig verpackt; die Preise sind fest und schließen daher ein Ueberhalten gänzlich aus. Die Firma verwendet ihren unübertroffenen Preiscontant auf Verlangen gratis und franco.

(Explosion einer Cigarre.) Man meldet aus Szeged: Am 12. d. Abends zündete sich der pensionirte Beamte Adolf Treischer aus Warburg auf dem hiesigen Südbahnhofe eine um fünf Heller gekaufte Cigarre an. In diesem Augenblicke explodirte die Cigarre und verjagte den Vollbart des Rauchers. Die Cigarre sammt einer darin befindlich gewesenen Papierhülle wurde bei der Polizei deponirt.

(Vergiftete Artilleriesoldaten.) Am 11. d. Nachts erkrankten in der Lorenzo-Café in Trient 30 Artilleristen in Folge Vergiftung. Dieselben befinden sich bereits außer Lebensgefahr. Man glaubt, daß der Giftig, mit welchem der Salat bereitet wurde, die Ursache der Erkrankung war. Nach anderer Version sollen die Soldaten Hundspeterfische genossen haben.

(Verschiedenes.) In das Postamt Strac bei Daruvar brangen Männer mit geschwägten Gesichtern ein und beraubten die Postcasse, nachdem sie den Postmeister Ivan Fisi an Händen und Füßen gefesselt hatten und in diesem Zustande liegen ließen. In einem Uhren- und Goldwaarengeschäfte in Leipzig wurden in der Nacht zum 9. d. mittelst Einbruches Pretiosen im Werthe von 200.000 Mark gestohlen. Auf Wiedererlangung der Pretiosen hat die Firma eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Beim Wettschwimmen in der reisenden Vase bei Bern erkrankte der Friseurgehilfe Ferdinand Bödner aus Krenzier. Man meldet aus Genf: Der Techniker Agostino Dalchini aus Mailand ist bei Jagde von einem Felsen abgestürzt und blieb auf der Stelle todt. Wie der Correspondent des „Reuter'schen Bureau“ aus Perth (West-Australien) meldet, ist das englische Schiff „City of York“ an der Küste von West-Australien gescheitert. Der Capitán und 11 Mann werden vermißt. Neun Mann wurden gerettet. Derselbe Correspondent bestätigt, daß die britische Bark „Carlisle Castle“ ebendort mit der gesammten Besatzung zugrunde gegangen ist.

(Dorfstrafung.) Aus Szeged, 11. d., wird gemeldet: Gestern Nachts wurde die hiesige Großstraße von unbekanntem Thätern erbrochen. Da von den Thätern keine Spur zu finden war, ließ der Bürgermeister den Nachtwächter, einen lahmen und gebrechlichen Menschen, verhaften. Der Bürgermeister hofft, die Diebe werden es nicht über's Herz bringen können, zu dulden, daß ein Unschuldiger für ihre That büße und sich freiwillig dem Gerichte stellen.

(Die Erdbebenwarte in Rom.) Die auf der Rocca di Papa gelegene Warte, hat einen neuen Leiter bekommen. Der frühere Director de Rossi ist gestorben und an seine Stelle ist Dr. Agamemnon getreten, der früher mehrere Jahre lang Assistent an dem Centralbureau für Meteorologie und Geodynamik in Rom war. Später ging er nach Konstantinopel und hat sich durch eine ausgezeichnete Organisation der Erdbebenforschung im türkischen Reiche und in Griechenland ausgezeichnet, so daß die Wissenschaft von ihm in seiner neuen Stellung vorzügliche Leistungen erwarten darf.

(Die Cz-Kaiserin Eugénie) hat eine zehntägige Fahrt an die Küste Norwegens angetreten, und es ist, wie man in England glaubt, nicht ausgeschlossen, daß sie mit Kaiser Wilhelm, der ja ebenfalls die nordische Küste besucht, zusammenkommt. Man erinnert bei der Gelegenheit an eine Zusammenkunft mit der Cz-Kaiserin, die bereits vor vier Jahren stattfand. Kaiser Wilhelm fuhr damals, als er in Cowes weilt, in der Uniform seines

englischen Regiments nach Farnborough hinüber und blieb zum Thee bei der Cz-Kaiserin von Frankreich, die an dem Krüge, der den Niedergang ihres Reiches und den Aufschwung eines anderen zur Folge hatte, wohl weit mehr Schuld trug, als man allgemein anzunehmen geneigt ist.

(Drehstuhl auf der Bühne.) Aus Paris wird telegraphirt: Jüngst wurde auf einer hiesigen Sommerbühne ein dreiactiges Drama „Der unglückliche Märtyrer“ aufgeführt. Dritter Act: Die Anklage. Zweiter Act: Insam cossirt. Dritter Act: Der Sieg der Unschuld. Die Heimkehr. Der leidende Held des Stückes ist ein Infanterie-Unterofficier Namens Michel. Die Vorstellung verlief ohne Kundgebung des Publicums.

(Ein Höflichkeitverein für Kinder.) Bis zu welchen Auswüchsen auf dem Gebiete der Erziehung man heutzutage schon gelangt ist, zeigt eine Einrichtung, die in England in's Leben gerufen wurde. Die Höflichkeitvereine für Kinder dort gegründet worden. Die Gründer derselben sind von der Ueberzeugung ausgegangen, daß es bei den Kindern einen Fonds von Egoismus gibt, der sich in Unhöflichkeit äußert, und daß gegen diesen Hang zur Unhöflichkeit am besten anzukämpfen sei, wenn man die Kinder in besonderen Höflichkeitclubs vereinigt. Als Ziel hat sich diese Vereinigung gesetzt, bei den Kindern die gute Gesinnung zu wecken, den Geschmack an Freundschaft im Betragen, Höflichkeit, Sauberkeit und Correctheit in Worten und Manieren groß zu ziehen. Der Verein nimmt als Mitglieder Knaben und Mädchen im Alter von 5 bis 15 Jahren auf, welche jährlich einen Beitrag von einem Penny an die Vereinskasse zu zahlen haben; übrigens muß sich jeder Eintretende schriftlich verpflichten, die Regeln des Vereins pünktlich zu erfüllen. Er erhält eine auf den Namen lautende Mitgliedskarte, welche am Kopfe die Inschrift trägt: „Was Du nicht willst, daß man Dir thu' das thue auch keinem Andern zu“, auf der Rückseite aber Regeln über Höflichkeit gegen Eltern und Lehrer, bei Tisch und auf der Straße. Der Verein, der im Jahre 1894 gegründet wurde, zählte schon nach einem Jahre 700 Mitglieder, die über mehr als zwölf Städte und Dörfer verbreitet sind.

(Eine schlagfertige Antwort.) Ein geschickter, aber sehr auf seinen Vortheil bedachter Bertheidiger, so erzählt der „Smjet“, gewann für eine junge und reiche Witwe einen heißen Proceß. Als er ihr den erfreulichen Ausgang mittheilte, wollte er diese Gelegenheit, sein Glück zu machen, nicht unbenutzt vorübergehen lassen und machte seiner Klientin kurz entschlossen einen Heiratsantrag. Zu seiner großen Bestürzung und Verwunderung wies ihn aber die Witwe ab. Voll Aerger über diesen Misserfolg machte er ihr den Vorwurf, daß sie unanständig an ihm handle, und rief ihr in pathetischem Bertheidigertone zu: „Wie? Wissen Sie denn nicht, daß ein Etrinkender niemals den Strich zurückweisen wird, den ihm das Leben zuwirft!“ — „Freilich“, entgegnete lachend die Witwe, „aber er wird diesen Strich nicht erst ergreifen, wenn es schon zu spät ist.“ Der junge Bertheidiger soll in Zukunft mit der Anwendung von Vergleichnissen vorsichtiger geworden sein.

(Ein zusammenfallbares Hotel.) Das ist der jüngste Trick, mit dem wir von Amerika aus überbracht werden. Geschlossen sieht das „Hotel“ einem gewöhnlichen Gepädwagen unserer Eisenbahnen vollständig ähnlich. Am Bestimmungsorte aber wird der Wagen theilweise umgeschlagen und aufgefaltet, Zwischenwände werden eingeschoben, und der ganze Raum, der eine fünf- bis sechsmal größere Fläche bedeckt, als die Bodenfläche eines Eisenbahnwagens ausmachen würde, in einzelne „Zimmer“ getheilt. Nun werden die Möbel auch aufgefaltet und — das „Hotel“ ist fertig und wird mit allem Comfort der Neuzeit, mit elektrischem Licht, Badräumen u. s. w., ausgestattet. Zu der Umwandlung des Wagens in das Hotel ist nur eine Stunde Arbeit von vier Personen erforderlich.

(Wie eine Hundstagggeschichte) klingt folgende Meldung, die aus Chicago kommt. Sie lautet: „Hier wurde auf eigenen Wunsch ein sogenannter „Wundermann“, Harry Beno, der weder Gefühl, noch Geschmack, noch Geruch besitzt, in Shootspark lebendig begraben. Nach acht Tagen soll der Sarg ausgegraben werden, und hofft Beno dann aus der Hypnose zum Leben zu erwachen.“

(Selbstmord eines Millionärs.) Aus Baku wird gemeldet: Der vor einigen Tagen unter dem dringenden Verdachte, Naphtha aus einer benachbarten fremden Quelle durch Bohrungen abgezogen zu haben, verhaftete Naphtha-Großindustrielle und mehrfache Millionär Hippolyt Klyskij hat sich in der Gefängniszelle mit Arsenik vergiftet.

(Dein und mein.) Der „Ostasiatische Lloyd“ theilt unter anderen spanischen Weisheitsfähen auch die nachfolgende Unterscheidung mit: Ein alter Lehrer hat die Menschen in vier Arten eingetheilt: Die erste Art sagt: „Was mein ist, ist mein, und was dein ist, ist auch mein.“

Die zweite Art sagt: „Was mein ist, ist mein, und was dein ist, ist dein.“

Die dritte Art sagt: „Was mein ist, ist dein, vorausgesetzt, daß was dein ist, auch mein ist.“

Die vierte Art sagt: „Was mein ist, ist dein.“ Zur ersten Art gehören alle Schurken und Diebe. Zur zweiten alle Die, welche am liebsten zuerst für sich selber sorgen, und den Anderen nicht zu nahe treten wollen; zur dritten Art Die, welche auf gegenseitige Freundschaft und Dienstreue sich verlassen; und zur vierten Die, welche etwas für den Nächsten opfern wollen, ohne dabei an Wiedervergeltung zu denken. Zu welcher Art von Menschen gehörst Du?

(„Entschuldigungszettel.“) Eine Leserin der „Zgl. Wdsh.“ theilt diesem Blatte folgende Auswahl eigenartiger Entschuldigungszettel aus einer Berliner Gemeindefchule mit: Geehrtes Fräulein.

Bitte Franz zu entschuldigen da er wegen Erfüllung seiner zerrissenen Stiefel die Schule veräumte.

Mein Kind konnte nicht zur Schule kommen, denn es fieberte mit Hochachtung

Da wir gestern bei einer befreundeten Leiche eingeladen waren, wollte ich sie das Vergnügen nicht mißgönnen und besieht ihr zu Hause.

Mein Kind konnte nicht zur Schule kommen wegen abwesenheit des Marktes. Ich wollte ihr eigenhändig entschuldigen wurde aber daran gehindert.

(Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurden zwei Gänse; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Verlosung.

(Classen-Lotterie.) Bei der Schlußziehung am 13. d. der dritten Classe wurden folgende Treffer gezogen: Den Haupttreffer im Betrage von 80.000 Kronen gewinnt: 69691; 20.000 Kronen gewinnt: 30433; 2000 Kronen gewinnen: 42631 97216; 1000 Kronen gewinnen: 7335 36423 51524; 500 Kronen gewinnen: 11201 20818 21869 30338 44204 48775 49200 65966 67921 73319 74857 78582 90583. Ferner wurden 980 Treffer mit je 130 Kronen gezogen.

Original-Telegramme.

Paris, 15. Juli. Das Nationalfest verlief ruhig, das Publicum brachte Loubet, der Republik und der Armees Divisionen dar.

Belgrad, 15. Juli. Der Cousin des Fürsten von Montenegro, Blaso Petrovics, wurde verhaftet, weil er eine hochverräterische Correspondenz zwischen den Beschwörern im Auslande vermittelt.

Fremden-Liste

vom 15. Juli.

Hotel Römischer Kaiser. Böck, Abgeordneter, Mangro, Pop, Expriester, Dr. Tuntia, Avocat, Reiner, Kaufmann, von Arab, Grog, Pacala, Expriester, Pop, Iba. Roth, von Großwardein; Gelbig, Professor, Dr. Reittans, Avocat, von Kronstadt; Sinel, Domänen-Ober-Controllor, von Sappobranj; Weiler, Oestl, Rauppe, Kengbauer, Kaufleute, von Wien; Bettelheim, Kaufmann, von Budapest; Reßmann, Beamter, von Klausenburg. Hotel Keiserlicher. Prainer, Privatier, von Lemberg; Frenofel, Privatier, von Budapest; Hundmar, Beamter, von Klausenburg. Hotel Metzger. Bopovits, Expriester, von Orsova; Abu samit Sohn, Professor, von Arab; Hillig, Oberlieutenant, von Kronstadt; Klein, Reiferder, von Blanz; Fischer, Reiferder, von Budapest; Papu, Warrer, von Westen; Hüßig, Finanzwach-Obercommissar, von Nagy-Cahab; Denculescu, Avocat, von Lugos; Bortolatti, Unternehmer, von Delama.

(Eingefendet.)

Für Weintrinker, welche die Mischung des Rebensaftes mit einem Sauerbrunnen lieben, ist vor Allem MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN zu empfehlen. Derselbe neutralisirt die Säure des Weines und gibt demselben einen küsserster angenehmen, prickelnden Beigeschmack, ohne dessen Farbe schwärzlich zu machen.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Juli.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wohnung Langgasse Nr. 4, bestehend aus drei Zimmern, Küche u., eventuell kleinem Garten, sofort zu vermieten. [539] 1-2

Weichholz-Abfälle zu halbem Brennholzpreis, sowie Schwarten und ungesäumte Seitenbretter zu billigsten Preisen empfiehlt die Dampfjäge-Firma [319] 26

Zu vermieten: Ein Geschäftslocal mit anstoßender kleiner Wohnung Heltauergasse Nr. 43. Dasselbst auch eine Garçon-Wohnung bestehend aus 2 Zimmern. [236] 16

Ein Dienstmädchen, welches selbstständig kochen kann, wird zu einem kinderlosen Ehepaar sofort aufgenommen. — Bahnfahrt wird vergütet. — Briefe sind zu richten an A. Boscovitz, Optiker, Kolozsvár. [497] 3-8

Nervenleidenden gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war, und wodurch er gesund geworden. W. Liebert, Connowitz i. S. Nr. 13. [440] 6-26

Mersing & Lessel.

Patentirte Acetylen-Apparate mit einfachem und explosionsicherem Betriebe werden in Grössen von 50 Flammen aufwärts geliefert von Julius Pintsch Gasmesser- und Gasapparaten-Fabrik. Centralbureau: Wien, IV., Frankenbergg. 9. [383] 5-6

Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse 3. Augengläser, Zwicker, Staarbrillen jeder Art in Stahl, Nickel, Silber und Gold etc. Thermometer, Barometer, Compasse, Theater-Gucker, Feldstecher etc. etc. Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Niederlage. [238] 30

Ein Haus zu kaufen gesucht!

Im Centrum der Stadt gelegen, mit geräumigem Hof oder Garten, eventuell ein geeigneter Baugrund, um eine 4-classige Schule aufzubauen. Anträge diesbezüglich werden mündlich oder schriftlich von Herrn Georg Rummier, Schwimmschulgasse Nr. 5, entgegengenommen. [533] 2-4

KAFFEE

aus Fiume
unmittelbar vom Meeresschiff versendet
1 Sack 4 Ko. Rio-Kaffee, wohlgeschmeckend 4.60
1 Sack 4 Ko. Portorico-Kaffee, grosskörnig 5.60
1 Sack 4 Ko. Kuba-Kaffee, grosskörnig 5.76
1 Sack 4 Ko. Portorico-Parikaffee, grosskörnig 6.12
1 Sack 4 Ko. blauer Java-Parikaffee 6.50
verzollt, franco und verpackt ohne weitere Spesen.
Preisencourant u. Ansichtskarte sendet auf Wunsch gratis
Fratelli Deisinger,
FIUME, Frei-Hafen 38.
Einkaufsquelle der ungarischen Cafetiers.
(547) 10-16

Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger anschl. autor. Fabrik
H. Heim K. und k. Hoflieferant.
BUDAPEST, Thonethof.
Wien - Döbling und PRAG,
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.
Patente in allen Staaten.
Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.



Für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc., in einfacher und eleganter Ausföhrung. Besonders lange Brennauer bei Gofenerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.
Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.
Waggon-Oefen.
Heim's Meidinger-Oefen.
Wir wohnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofentüren eingegravirte Schutzmarke:



Heim's Hestia-Oefen.
Heim's rauchverzehrende Kamine.
Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Ein jeder Ofenstoff geeignet. Verbundene Kaminverkleidungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.
Heim's rauchverzehrende Caloriferes.
Central-Heizungen aller Systeme.
Trocken-Anlagen
für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.
(493) 3

Photographische Apparate

(auch für Radfahrer) zu allen Preisen.
Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.
R. Lechner (Wilh. Müller)
f. u. f. Hof-Manufactur f. Photographie.
Wien, Graben 31.
(428) 11-12 (Rundschiffstr.) (Constr.-Werksstätte)

Kais. und kön. aussch. priv.

Billard-Fabrik Adolf Tölsner's Söhne,

Wien, V., Ramperstorffergasse 39
empfehlen ihre k. k. aussch. priv.



Wende-Billards

zum Preise von fl. 450 aufwärts. Ueberspielte Carambol-Billards, kleinster modernster Facon (Spielraum 2:1 m), mit Marmorplatte, neuen Gummimanteln und mit neuem Duffel-Tuche überzogen, zum Preise von fl. 150 aufwärts.
Preisencourant gratis und franco.
[517] 2-10 Telefon-Nr. 4792.

Wenn Ihre Haare ergrauen,

benützen Sie **Hair-Regenerator,**
welches kein Färbemittel, sondern die Original-Farbe der Haare rückgebendes vorzügliches Mittel ist.
Preis per Flasche 1 fl.
Einzig erhältlich bei
Zoltán Béla,
Hofapotheker,
Budapest,
V., Nagykorona-utca 23.
[519] 3-30

Uhren-, Gold- und Silberwaaren-Export

mit schriftlicher Garantie.

Julius Erös,

grösste Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Fabriksniederlage.

Wer eine gute, diensttugliche und billige Uhr kaufen will, wende sich vertrauensvoll an obige Firma, welche nur echte, vom k. k. Münzamt geprüfte, abgezogene Uhren mit 2-jährigem Garantiechein, zu den billigsten Fabrikspreisen, direct an die Privatkundschaft zum Versandt bringt.

Auszug aus dem Original-Preis-Katalog.

fl. 6.50

fl. 7.75

Kostet eine echte abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit feinem Werk, Email-Zifferblatt und Secundenzeiger und 2-jähr. schriftlicher Garantie.
Silber-Remontoir-Uhr . . . fl. 8.75
Echt Silber-Damen-Remontoir-Uhr Ia . . . 4.50
Doppelmantel . . . 4.50
Echt silb. Rem.-Uhr, Phantaste . . . 6.-
Echt silb. Rem.-Uhr m. Goldrand . . . 6.25
Echt Silber-Anter-Rem.-Uhr . . . 7.-
15 Rubis, Ia-Werk . . . 9.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel Ia-Werk . . . 7.50
Echt Silber-Rem.-Uhr, Doppelmantel mit Goldrand . . . 8.50
Echt Silber-Anter-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, 15 Rubis . . . 8.50
mit stärkerem Gehäuse . . . 10.25
Echt Silber-Anter-Rem.-Uhr, 3 Silbermantel, feine Sorte, 15 Rubis . . . fl. 11.50
Echt Silber-Anter-Remontoir-Uhr, Ia, Werk, 15 Rubis, 3 Silbermantel . . . 11.75
Echt Silber-Anter-Remontoir-Uhr, Doppelmantel Goldrand, 3 Silberm. Ia-Werk . . . 11.25
Echt Silber-Damen-Rem.-Uhr . . . 6.50
Dieselbe mit Goldrand . . . 7.25



Kostet eine echte, abgezog. Silber-Remontoir-Uhr mit Doppelbedel, feinem Werk, Secundenz-zeiger und innere Zeigerstellung und 2-jährige schriftliche Garantie.
Echt Silber-Damen-Remontoir, Doppelmantel, 3 Silberbedel . . . 7.50
Echt 14 karat. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 12.50
mit Doppelmantel . . . 16.25
Echt massive Silber-Panzer-Uhrlette von fl. 1.50 bis fl. 6.
Silber-Flachpanzerkette . . . fl. 2.-
Silber-Sultan-Gliederkette . . . 1.80
Silber-Knoten-Kette, 3-reihig fl. 4.5, 4-reihig, fl. 5.50, 5-reihig . . . 6.50

Silber-Gehöretede und Tafelgeräthe.

Optiker-Waaren, Brillen, Zwicker etc.

In echt Silber.

Uhren, Uhrketten, Ringe, Ohrgehänge, Brochen, Armbänder, Halsketten, Perlen, Medaillons, Klee-Blätter, Erbsenbohnen, Cigarretten- und Tabakdosen, Feuerzeuge, Cigarretten- und Cigarrenspitzen, Vocale, Liqueur- und Kaffee-Service's, Schreib- und Rauch-Service's, Ehrenpreise, Gelegenheits- und Festgeschenke in noch nie dagewesener großer Auswahl.

So auch China-Silberwaaren, einziger Ertrag für echtes Silber in nur vorzüglichster Qualität, sowie Essbestecke, Tafelgeräthe jeder Art.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

buchachtungsvoll

Julius Erös, Eigenthümer.

Preis-Courante gratis und franco.

Um genaue und leserlich geschriebene Adresse wird höflichst ersucht.
Versandt per Nachnahme. — Umtausch gestattet.

[225] 24

Mütter



wollt Ihr eure Kinder gesund erhalten, kauft keine Kinderwagen aus Nothgedröht. Dieselben sind Träger der Infectionskrankheiten und Vermehrer der Wunden. Kauft bloß hygienische Kinderwagen, zum Liegen und Sitzen verstellbar, mit wahrbarer Abjustirung und Patentföhrern aus Metall. — Empfehlung von ärztlichen Capacitäten, größte Reinlichkeit! Höchste Eleganz!

L. BAUMANN, k. u. k. Privilegiums-Inhaber,
WIEN, VI., 2., Millergasse 6.

Der werthlosen Nachahmungen wird gewarnt, nur echt, wenn obenstehende Schutzmarke am Boden abgedruckt ist. Illustrirte Kataloge gratis und franco.
(114) 21

„Privat-Detectiv-Institut“ Hermannstadt

(Nagy-Szeben), Kleiner Ring Nr. 25.

I. Geheime privatpolizeiliche Abtheilung:

Beforgt Ermittlungen von Personen, Thätern, entwendeter oder in Verlust gerathener Gegenstände, Beobachtungen, Ueberwachungen von Familiengliedern und Geschäftsangestellten, sowie sonstiger Personen, Recherchirungen in delicaten Angelegenheiten, Beweisbeschaffungen, sowie alle in dieses Fach schlagende Aufträge und Commissionen ohne Wahl des Ortes.

II. Auskunfts- u. Informations-Abtheilung:

Erforscht die finanzielle Lage der angefragten Firmen und Personen und ertheilt hierüber Auskünfte (auch im Abonnement) ohne Wahl des Ortes. — Die Anfragen können sich auf welchen Ort immer sowohl in einem der europäischen Staaten, als auch Asiens, Afrikas, Amerikas oder Australiens beziehen. — Ebenso werden Berichte über Production, Absatz, sowie persönliche Beziehungen eingeholt, Firmen und Adressen zusammengestellt und mitgetheilt.

III. Sicherheits-Abtheilung:

Dieselbe übernimmt Reisebegleitungen, Fremdenführung, arrangirt Gebirgstouren, sorgt hiebei sowohl für die Sicherheit der Person, als des Gepäcks; ferner übernimmt selbe die Bewachung von Häusern, Wohnungen, Geschäften, Waaren-Lagern, sowohl ständig, als auch für die Zeit von Ausflügen, Reisen und längerer Abwesenheit, bei gleichzeitiger Versicherung gegen Feuer und Einbruch, auf eigene Kosten.

IV. Commissions-Abtheilung:

Beforgt alle Bestellungen und durch Uebermittlung an die sich hiemit befassenden Unternehmen und Firmen gratis, nur gegen Entschädigung des Postportos.

Alle Anfragen werden postwendend erledigt. — Tarif billigst. — Durchführung exact und discret.

Mittheilungen, selbst anonyme, insofern selbe von Wichtigkeit sind, mit Ausführung von Daten wie bisher — erbeten.

[450] 6-6

buchachtungsvoll

die Instituts-Leitung.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke, Juwelier,

Hermannstadt,
Grosser Ring
Nr. 12.

bestehend seit dem Jahre 1858
empfehl't sein reich sortirtes Lager von

Juwelen, Schmuck-Gegenständen,
Gold- und Silberwaaren [527] 2

aller Art und zu jedem Preise.

Goldene Schweizer Herren- und Damen-Uhren,
nur in reparirter feinsten Qualität.

Fabrikslager von Alpaca- und China-Silber-Waaren
in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffe, Berndorf u. s. w.

Solide Waare, fachmännische Bedienung bei billigsten Preisen.

Reparaturen und alle in's Fach schlagende Bestellungen werden billigst und solid ausgeführt.